

Funken, die überspringen – Strategische und didaktische Impulse für transformatives Lehren und Lernen

Im Sinne der Tradition dieses Journals eröffnen wir auch diese nunmehr sechste Ausgabe von *HINT* mit einem Überblick über zentrale Themen und Herausforderungen, die Lehren und Lernen im zurückliegenden Jahr geprägt haben. In den nationalen und internationalen Debatten hat sich die Perspektive und Haltung durchgesetzt, dass universitäre Lehre zukunftsfähig sein muss: sie soll flexibel auf neue Anforderungen reagieren können und Studierende zugleich darin unterstützen, in einer dynamischen Welt verantwortlich zu handeln. An der Universität Heidelberg ist das eine Grundüberzeugung, die sich auch in den Qualitätszielen in Studium und Lehre wiederfindet und somit als Anspruch für alle Studiengänge und deren Absolvent*innen gilt.

Das vergangene Jahr 2025 richtete den Blick besonders auf zwei Entwicklungsfelder, die unsere Arbeit strategisch beeinflusst haben: (1) Nachhaltigkeit als Querschnittsthema universitärer Bildung und die daraus resultierende Förderung transformativer Kompetenzen, sowie (2) Künstliche Intelligenz in Lehren und Lernen. Beide Themenbereiche markieren Herausforderungen, auf die unsere Absolvent*innen vorbereitet sein müssen – und für die es (noch) keine abschließenden Antworten gibt. Daher wird im Folgenden kurz skizziert, welche systematisch wirksamen Entwicklungen an der Ruperto Carola im letzten Jahr angestoßen wurden und wie Lehrende daran partizipieren können. Dabei steht ein Funken der Transformation besonders im Fokus: das Projekt heiSPARK.

Nachhaltigkeit und Förderung transformativer Kompetenzen

Bereits seit 2023 sind Vertreter*innen von heiSKILLS: Lehren & Lernen Teil des Sustainability Think Tank der Universität, um dort an der Entwicklung eines hochschulweiten Verständnisses zur Förderung transformativer Kompetenzen mitzuwirken. Als Ergebnis dieser Initiative und Teil der universitätsweiten Nachhaltigkeitsstrategie konnte das Konzeptpapier zu „Transformativen Skills für Nachhaltigkeit“ vorgelegt werden. Die dort formulierten Ideen sind seither in die Weiterentwicklung des hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramms systematisch eingeflossen. Konsequenterweise finden sich im Jahresprogramm 2026 thematische Schwerpunktsetzungen, die es Lehrenden ermöglichen, die neue Profillinie „Lehre:N4Future“ zu absolvieren und so zu lernen, transformative Kompetenzen in der eigenen Lehre zu fördern. Weitere innovative Lehrprojekte und Angebote zur Zusatzqualifikation für Studierende werden folgen.

Künstliche Intelligenz in Lehren und Lernen

Die Bedeutung und die Herausforderungen von KI für die Bildungsinstitutionen sind im vergangenen Jahr weiterhin gestiegen. Die 2025 veröffentlichten universitätsweiten Leitlinien zum Einsatz generativer KI bilden inzwischen einen transparenten strategischen Rahmen für Qualifizierung, didaktische Erprobung und verantwortungsvolle Nutzung entsprechender Technologien im universitären Lehren und Lernen. Für heiSKILLS: Lehren & Lernen ergab sich aus diesen Entwicklungen eine stark erhöhte Nachfrage nach moderierten Austauschformaten an Instituten zu diesem Thema. Es zeigt sich hierbei, dass sowohl unter Lehrenden als auch unter Studierenden weiterhin große Unsicherheiten bestehen und gerade hier kollegiale und statusgruppenübergreifende Gespräche notwendig sind, um konkrete Antworten für die spezifischen Anfragen einzelner Fachkulturen zu finden. Neben den zentralen Angeboten und Leitlinien der Universität braucht es eine kontinuierliche Diskussion und den ständigen Abgleich mit der Lehr-Lern-Realität in den Studiengängen. Zur produktiven Unterstützung dieser Entwicklungen stellt heiSKILLS neben Prozessbegleitung neue Selbstlernmaterialien für Studierende und Lehrende bereit.

Um im Sinne eines universitätsweiten Austausches den Aufbau einer breiteren „Community of Practice“ zu fördern, wurden 2025 von der Prorektorin für Studium und Lehre, Silke Hertel, erstmals sogenannte heiSKILLS Fellowships für Impulse für innovative Lehre ausgeschrieben. Einer der beiden Schwerpunkte liegt hierbei auf dem Einsatz von KI in der Lehre. Es konnten Ideen eingereicht werden, mit denen die Integration von KI in Lehrveranstaltungen, der reflektierte Kompetenzerwerb Studierender, sowie die Entwicklung übertragbarer Formate gezielt gefördert werden sollen. Die erste Ausschreibungsrunde verzeichnete zehn Anträge aus unterschiedlichen Fächern. Über Konzeption, Auswahl und Erfahrungen wird die *HINT*-Ausgabe spätestens 2027 ausführlich berichten.

heiSPARK: Shaping Learning for Transformation

Diese Diskussionen und strategischen Entwicklungen der letzten Jahre haben es letztlich ermöglicht, dass sich die Universität Heidelberg mit dem Projekt heiSPARK: Shaping Learning for Transformation erfolgreich um Förderung bei der *Stiftung Innovation Hochschullehre* beworben hat.

Mit heiSPARK wird ein Vorhaben initiiert, das die Weiterentwicklung von Studium und Lehre an der Universität Heidelberg systematisch, evidenzbasiert und institutionell vorantreiben wird. Ausgangspunkt ist auch hier die Frage nach zukunftsfähiger universitärer Bildung. Die Beantwortung der Frage fußt auf der Beobachtung, dass Hochschulen angesichts komplexer gesellschaftlicher, ökologischer, technologischer und ökonomischer Umbrüche Lernumgebungen gestalten müssen, in denen Studierende Kompetenzen für verantwortliches, wirksames Handeln erwerben können. Der OECD Learning Compass 2030 benennt hierfür drei zentrale transformative Kompetenzen:

1. neue Werte schaffen
2. Spannungen und Dilemmata ausbalancieren
3. Verantwortung übernehmen

heiSPARK nimmt diese Kompetenzdimensionen explizit auf und übersetzt sie in curricular anschlussfähige, forschungsorientierte und transdisziplinäre Lehr-Lernformate.

Aus dieser Zielstellung leitet sich eine doppelte konkrete Fokussierung ab: Zum einen richtet sich heiSPARK auf die didaktische Qualität von Lehr-Lernprozessen und deren nachhaltige Verankerung in Studiengängen; zum anderen versteht das Projekt Transformation als institutionelle Aufgabe – einschließlich Governance, Qualitätssicherung, Begleitforschung und Dissemination. Damit baut heiSPARK auf vorhandenen Stärken der Universität auf (z. B. systematische Qualitätssicherung durch heiQUALITY, Profilbildung in forschungsorientierter Lehre, internationale Vernetzung) und synchronisiert Lehrinnovationen mit der Universitätsstrategie in Studium und Lehre.

Die Struktur des Projekts folgt drei komplementären Säulen, die jeweils spezifische Innovationslogiken abbilden:

1) heiSKILLS Kolleg: Building a Community of Practice – eine auf Dauer angelegte Community inter- und transdisziplinärer Lehrinnovation, die über ein Fellowship-Programm regelmäßige Fellows-Vollversammlungen und über ein Visiting-Lecturer-Format externe Impulse, kollegiale Beratung und curriculare Erprobung bündelt. So entsteht eine kontinuierlich wachsende Community of Practice, die Best-Practice-Beispiele generiert und in weitere Formate rückkoppelt.

2) Together4Transformation: Challenge, Innovate, Impact – ein zweistufiges Beteiligungs- und Entwicklungsformat aus Think Tank und Summer-/Winterschools, das gesellschaftlich relevante Themen identifiziert, prototypische Lehr-Lernmodule mit Studierenden und Lehrenden co-kreiert und in intensiven Lehrphasen umsetzt. Der Think Tank fungiert als moderierter Ideenraum (inkl. Wettbewerb, Markt der Möglichkeiten, Pitches), die Schools übersetzen die Ergebnisse in Lehre. Jährlich werden Projekte kriteriengeleitet (SAL, Rektorat) ausgewählt und hochschuldidaktisch begleitet. Die erwarteten Ergebnisse umfassen u. a. 12 Schools, 12 innovative Module und breite studentische Beteiligung (Co-Teaching, Tutorien, Anrechnung durch Reflexionsleistungen).

3) ScaleUp2Innovate: Advancing Curricula for Lasting Impact – zwei Programmlinien, mit denen Innovation gezielt in Studienstrukturen verankert wird: Data2Innovate (datenbasierte Weiterentwicklung auf Basis von heiQUALITY, z. B. in Monitoring- und Akkreditierungsphasen) und Ideas2Innovate (ideenbasierte Entwicklung entlang strategischer Schwerpunkte). Beide Linien sind als Ausschreibungen mit Kick-off, begleiteter Konzeptarbeit, Erprobung, Evaluation und Ableitung von Transferpotenzialen angelegt;

sie stärken die Kopplung von Curriculumsentwicklung, Qualitätsmanagement und Universitätsstrategie.

Die Projektarchitektur wird umfassend durch Qualitätssicherung und wissenschaftliche Begleitung flankiert. heiQUALITY ergänzt Standardinstrumente um projektspezifische Fragen, evaluiert fortlaufend die Maßnahmen in allen Säulen und berichtet in die Gremien hinein. Die Begleitforschung (u. a. Pädagogische Psychologie, Bildungswissenschaft) entwickelt geeignete Designs und Messinstrumente (qualitativ/quantitativ), erhebt Daten kontinuierlich und liefert Entscheidungsgrundlagen für Optimierung, Verstetigung und Transfer. Damit entsteht ein iterativer Zyklus aus Entwicklung – Erprobung – Evaluation – Skalierung.

Ein zentrales Prinzip des gesamten heiSPARK Projekts ist breite Beteiligung: Studierende wirken in allen Stufen mit – von der Themenfindung über Co-Teaching bis in die Steuerungsgremien. Externe Partner*innen aus Gesellschaft und Arbeitswelt sowie Netzwerke (z. B. die 4EU+ Allianz) sind systematisch eingebunden, um Relevanz, Anschlussfähigkeit und Transfer zu sichern. Die Dissemination erfolgt mehrgleisig – u. a. über die Projektwebseite, Videoformate, das online Austauschformat Meet2Talk, den Tag der Lehre und gezielt über *HINT*. Ziel ist es, aus allen Säulen Materialien zu entwickeln und diese als OER aufzubereiten, damit die Projektergebnisse nicht nur intern dokumentiert und reflektiert, sondern einer breiten akademischen Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt werden.

heiSPARK zielt darauf, Lehrinnovationen nicht als singuläre Ereignisse zu verstehen, sondern von Beginn an skalier- und verankerbar zu planen, um so möglichst nachhaltige Wirkungen zu entfalten. Das betrifft die curriculare Integration (Module, Zertifikate), die Daten- und Evidenzbasis (heiQUALITY, Begleitforschung), die Personalentwicklung (Fellowships, Visiting Lecturers) und die institutionelle Anschlussfähigkeit (Gremien, Strategie, Ressourcen). Potenzielle Herausforderungen – unterschiedliche Resonanz in den Säulen, inhaltliche Fokussierung, formale Integration – werden antizipiert und durch anpassungsfähige Ausschreibungen, Priorisierung sowie enge Abstimmung mit den Fakultäten adressiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: heiSPARK verbindet transformative Kompetenzziele mit curricularer Entwicklung, Qualitätssicherung und institutioneller Governance. Es schafft Freiräume für erprobungsstarke Lehre, koppelt diese an Evidenz und Transfer und richtet den Blick konsequent auf nachhaltige Verankerung. Als projektverantwortliche Einrichtung verfolgt heiSKILLS doppelte Ziele, nämlich die Anerkennung für Lehre zu fördern und zugleich die Qualität der Lehre – und letztlich des Lernens – zu verbessern. heiSKILLS lädt Lehrende, Studierende sowie Partner*innen aus Gesellschaft und Arbeitswelt ein, sich an den beschriebenen Formaten zu beteiligen – als Fellows, als Mitwirkende im Think Tank, als Co-Teacher in den Schools oder als Antragstellende in Data2Innovate und Ideas2Innovate – und die hier skizzierten Innovationspfade gemeinsam mit uns weiterzuentwickeln.

HINT versteht sich – in der Tradition der Gründungsidee – als Ort, an dem transformative Entwicklungen wie Nachhaltigkeit oder KI in Lehren und Lernen reflektiert und weiterentwickelt werden. Zudem will das Journal Engagement in der Lehre sichtbar machen, Good Practice in den wissenschaftlichen Diskurs einspeisen und immer wieder neue Funken der Transformation erzeugen. *HINT* wird daher auch den heiSPARK-Prozess begleiten und dabei kritisch, dokumentierend und stets offen für neue Entwicklungen bleiben – ganz gemäß dem Motto der Ruperta Carola: semper apertus!

Beiträge dieser Ausgabe

HINT bietet auch in diesem Jahr wieder eine vielfältige Plattform für den Austausch über zukunftsweisende Lehre und reflektierte Hochschuldidaktik ganz im Sinne des *Scholarship of Teaching and Learning*. Die sechste Ausgabe vereint drei Interviews, acht Artikel und – unter der neuen Kategorie „Projektberichte“ – vier kürzere Berichte, die in den Jahren 2022-23 durch das heiQUALITY-Programm Lehre erfolgreich gefördert wurden und deren Ergebnisse hier systematisch präsentiert werden. Diese Berichte eröffnen direkte Einblicke in innovative Praxisfälle und laden zum Nachdenken über Transfer und Adaption eigener Lehr- und Lernarrangements ein.

Zu Beginn stellen Kathrin Foshag und Kathrin Zangerl im ersten Interview ihren interdisziplinären Team-Teaching-Kurs „Stay Cool! Interdisciplinary Perspectives on Heat and Health“ vor, in dem sie mit Studierenden der Geographie und der Medizin innovative Konzepte entwickelten, um Menschen für die gesundheitlichen Risiken extremer Hitze im Rahmen des Klimawandels und einer sich stetig verändernden Gesellschaft zu sensibilisieren. Durch fallbasiertes, experimentelles und partizipatives Lernen, zahlreiche Reflexionsformate und digitale Tools wurden Kompetenzen im inter- und transdisziplinären Austausch, kritischen Denken und lösungsorientierten Lernen gefördert und ein Bewusstsein für Klima und Gesundheit in urbanen Lebenswelten geschaffen, das Studierende dazu befähigen soll, auf die Herausforderungen der Zukunft als informierte und verantwortungsbewusste Bürger*innen antworten zu können.

Im zweiten Interview erläutert die Geographin Nichole Aeschbach anschaulich, wie dringlich es ist, Querschnittsthemen wie KI zu festen Bestandteilen in der Fachlehre zu machen. Ihr hier dargestelltes Projekt „Klimaphysik meets Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Blended-Learning-Format schult durch den innovativen Einsatz von generativen Sprachmodellen und daran angebotenen Experimentierwerkstätten neben fachwissenschaftlichen Kompetenzen der Studierenden explizit auch deren Zukunftskompetenzen, gesellschaftlich wirksames Handeln und einen verantwortungsbewussten und kritischen Umgang mit zur Verfügung stehenden KI-Tools. In diesem Rahmen wurde für Studierende im Zuge des landesweiten Projekts „bwGPT“ ein datenschutzkonformer Chatbot bereitgestellt, der ihnen als Lernbegleiter für die Bearbeitung von komplexen Aufgabenstellungen zum Thema Klimaphysik zur Seite stand und dessen Nutzung während des Kurses gerade

in Bezug auf Fragen zu Persönlichkeitsrechten, Urheberrecht sowie Chancengleichheit immer wieder explizit diskutiert und kritisch reflektiert wurde.

Das dritte und letzte Interview dieser Ausgabe mit der Sportwissenschaftlerin Mona Kellner plädiert für eine stärkere Verankerung und größere Sichtbarkeit von Gesundheitsmanagement insbesondere in der Fachlehre der Studiengänge an der Universität Heidelberg. Die Leiterin des Universitären Gesundheitsmanagements Univital zeigt hier deutlich, wie ein erfolgreiches Gesundheitsmanagement neben zentralen Angeboten für Studierende auch in direktem Austausch mit den Fachkollegien organisiert werden sollte. Sie erläutert, welche Unterstützung Univital gerade Beschäftigten der Universität bieten kann, die ihrerseits Studierende in Krisensituationen, bei gesundheitlich bedingten, das Studium beeinflussenden Problemen sowie bei dem Erfahren von Barrieren unterstützen wollen.

An die drei Interviews schließen sich die acht wissenschaftlichen, den Prinzipien des *Scholarship of Teaching and Learning* folgenden Artikel an. Den Auftakt machen hier die zwei Historiker*innen Michelle Watzig und Max Gawlich, die sich beide mit der zentralen Kompetenz des wissenschaftlichen Schreibens befassen. Beide Beiträge beschreiben neue Wege der Vermittlung von Schreibkompetenzen in der Fachlehre mit Hinblick auf Haus- und Abschlussarbeiten. Michelle Watzigs Artikel „Schreibenlernen durch Referate? Neue Vermittlungsstrategien für wissenschaftliche Schreibkompetenz“ stellt zunächst die wichtige Frage, inwieweit in bereits dicht mit Fachinhalten gefüllten Seminaren noch Platz für das Einüben von wissenschaftlichen Schreibkompetenzen bleiben kann. Ihr Lösungsansatz im Sinne des didaktischen Prinzips des *Constructive Alignment* führt über die bereits als feste Bestandteile in Seminaren integrierten Referate: anstelle von klassischen Handouts sollen Studierende Teile ihres Referats verschriftlichen, mit ihren Kommiliton*innen in einem Peer Review-Schritt teilen und feedbacken, sowie Reflexionen zum Bearbeiten von konkreten Schreibprozess-Phasen oder dem Schreiben von konkreten Textabschnitten (wie z.B. Einleitungen) in ihre Referate integrieren. So wird über das gesamte Semester durch die verschiedenen Textbausteine bereits eine erste Muster-Hausarbeit erstellt und das wissenschaftliche Schreiben kontinuierlich als explizit zu diskutierendes Thema in das Seminar integriert.

Anstatt die Vermittlung von Schreibkompetenzen in bereits bestehende Seminare zu integrieren, geht Max Gawlichs Ansatz zur konkreten Förderung studentischer Schreibkompetenz im Fach hingegen den Weg einer explizit auf die Schreibvermittlung angelegten Übung zum Thema „Schreiben in der Geschichtswissenschaft“, die er im Artikel im Detail vorstellt. Außerdem argumentiert er in „Kann man gutes Schreiben lehren? Reflexion zu einer Übung über das Schreiben in der Geschichtswissenschaft“, dass solch eigenständige, das eigentliche B.A.-Fachcurriculum begleitende Veranstaltungen als wertvolle und förderungswürdige Ergänzungen gesehen werden sollten, die einen notwendigen Platz in der Fachlehre haben und das Problem z.B. des Zeitmangels oder der Überbeanspruchung von Fachlehrenden in Fachkursen umgehen können.

Auf die Beiträge aus den Geschichtswissenschaften folgen zwei Lehrbeispiele aus der Pädagogik und dem Gesundheitswesen, die sich mit dem didaktischen Potenzial spielbasierten Lernens in der Hochschullehre beschäftigen. Der Beitrag aus der Pädagogik von Gabriela Moser, „Experiencing Playful Learning in Theory and Practice with Students in Higher Education“, analysiert das didaktische Potenzial spielerischen Lernens in der Hochschullehre anhand eines handlungsorientierten Lehrkonzepts für angehende Primarlehrpersonen, das Theorie, Praxis und Reflexion systematisch verbindet. Durch die aktive Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen, das Spielen und Entwickeln analoger Lernspiele sowie die kontinuierliche Reflexion eigener Lernprozesse erfahren die Studierenden die Wirkmechanismen spielerischen Lernens als Lehr-Lern-Strategie unmittelbar und wurden befähigt, spielerische Lernsettings gezielt an fachliche Lernziele – hier im Bereich des Grundschullehramts – anzubinden.

Lester Gerdungs Beitrag, „Ethik der Digitalisierung im Gesundheitswesen: Eine Gamified Learning-Umsetzung des *Ethics in Digital Health and Medicine*-Curriculums als Lehrkooperation am Institut für Gerontologie“, adressiert die Defizite digitaler und ethischer Kompetenzen in den Gesundheitsberufen und stellt mit dem Curriculum *Ethics in Digital Health and Medicine* (CEDiHM) ein offen zugängliches, modular aufgebautes Lehrkonzept vor, das ethische Fragen der Digitalisierung systematisch und formatflexibel in die Aus-, Fort- und Weiterbildung integriert. Anhand einer Lehrkooperation mit spielbasiertem Ansatz wird gezeigt, wie didaktisch aufbereitete, aktuelle Inhalte Motivation, Beteiligung und Lernzuwachs auch in heterogenen Lerngruppen fördern können. Hervorgehoben wird zudem der Mehrwert kooperativ entwickelter Curricula, die Lehrende didaktisch entlasten und zugleich die inhaltliche Aktualität durch fachliche Expertise sichern.

Auch der nächste Beitrag von Zoltan Kender stammt aus dem Gesundheitswesen. In „Interprofessionelles Wundmanagement lehren: Ein praxisnahes Lehrprojekt aus Medizin und Pflege“ plädiert Kender für interprofessionelle Lehre und gemeinsame Lerngelegenheiten in der medizinischen Ausbildung, um eine patient*innenzentrierte Gesundheitsversorgung zu gewährleisten. Am Beispiel einer multiprofessionellen und interdisziplinären Blockveranstaltung zum Wundmanagement wird ausführlich gezeigt, wie über partizipative, praxisnahe und interaktive Lehr-Lernformate neben interdisziplinären Lösungsansätzen auch interprofessionelle Kompetenzen wie Kommunikation, Bewusstsein für Rollen und Verantwortlichkeiten sowie Teamarbeit und Reflexion gezielt geschult und somit bestehende Lücken in der medizinischen Ausbildung konkret adressiert werden können.

Ein zweiter Beitrag aus der Medizin von Marianne Schell, „Praxisnah lehren in der Neuroradiologie: Ein innovatives Wahlfach zur funktionellen MRT und DTI für Medizinstudierende“, schließt über die Entwicklung eines Wahlfach-Blockkurses zur funktionellen MRT und DTI, d.h. zum Erlernen neuer Bildgebungs-Diagnostik-Methoden in den Neurowissenschaften, eine weitere Lücke in der spezialisierten medizinischen Ausbildung im Kontext eines praxisnahen, methodisch fundierten Lehr-Lern-Konzepts. Basierend auf konstruktivistischem, problem- und forschungsorientiertem Lernen verzahnt das Blockseminar The-

orie, Praxis sowie kritische Analyse wissenschaftlicher Literatur und fördert über praxisnahe Übungen, Kleingruppenarbeit und Team-Teaching Motivation, methodisches Verständnis und wissenschaftliche Urteilskompetenz der Studierenden. Gleichzeitig macht der Beitrag den didaktischen Spannungsbogen zwischen hoher Lehrqualität und erheblichem Ressourcenbedarf sichtbar und liefert konkrete Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung und Übertragbarkeit praxisorientierter Lehrformate in der medizinischen Ausbildung.

Julia Wießmanns Artikel, „(De-)Demokratisierung, Protest und Gewalt im internationalen Vergleich“, stellt ein innovatives Lehrkonzept aus der Politikwissenschaft vor, welches das Prinzip des Forschenden Lernens konsequent in die Fachlehre einbindet und die Neukonzeption eines Seminars im Bachelorstudiengang gezielt dazu nutzt, die für das wissenschaftliche Arbeiten und das Durchlaufen des gesamten Forschungszyklus notwendigen studentischen Kompetenzen zu fördern. Die detaillierte Darstellung des Lehrprojekts zeigt, dass über die Kombination aus Forschendem Lernen und der Ausrichtung nach dem Ansatz des *Constructive Alignment* sowohl inhaltliches Fachwissen als auch Kenntnisse in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten erfolgreich vermittelt werden konnten. Wie bereits bei Michelle Watzigs Artikel führt auch hier ein Großteil der Vorarbeit an den schriftlichen Hausarbeiten über mündliche Präsentationen, die in Study Groups vor- und nachbereitet werden und durch ihre Orientierung am Forschungszyklus die Basis für die am Ende des Semesters zu erstellende Hausarbeit bieten.

Abschließend plädiert Daniel Seifert für eine stärkere didaktische Aufwertung des Unterrichtseinstiegs in der Hochschullehre und präsentiert, wie kreative und innovative Unterrichtseinstiege in der Theologie genutzt werden können, um auch traditionelle Formate wie Einführungsseminare in die Exegese des Alten Testaments noch einmal neu zu denken. Am Beispiel eines neu konzipierten Einführungsseminars wird gezeigt, dass ein Unterrichtseinstieg nicht als bloße „Einstimmung“ dient, sondern eine entscheidende Scharnierfunktion zwischen Kompetenzvermittlung und eigenständigem, forschendem Lernen einnehmen kann. Zentral ist die These, dass Unterrichtseinstiege dann besonders lernwirksam sind, wenn sie drei Funktionen zugleich erfüllen: Sie müssen Aufmerksamkeit und Motivation erzeugen, Vorwissen aktivieren und den Lerngegenstand in seiner fachlichen Relevanz strukturieren. Entscheidend hierfür ist der konsequente Anschluss an die Lebenswelt der Studierenden – ein Ansatz, der außerdem ein großes Transferpotenzial für andere methodenorientierte Fächer der Hochschule bietet.

Die letzten vier kürzeren Beiträge stellen, wie bereits erwähnt, sogenannte „Projektberichte“ aus der heiQUALITY-Förderung Lehre dar. Frederik Borkenhagen, Luisa Adelfang und Helen Fischer präsentieren zum Auftakt detailliert unter dem programmatischen Titel „Wie lassen sich BNE-Ziele und -Themen im sportwissenschaftlichen Studium integrieren? (BNE@ISSW)“ den Weg von einer spannenden Idee bis zur konkreten Umsetzung in der Curriculumsentwicklung. Der Beitrag begründet nicht nur die Notwendigkeit zum Nachdenken über die Rolle von Nachhaltigkeit in sportwissenschaftlichen Studiengängen, sondern zeigt anschaulich und überzeugend, welche partizipativen Schritte der Umsetzung

(Literatur- und Dokumentenanalyse, Interviews mit Lehrkräften) zu einer erfolgreichen Implementierung geführt haben. Das Projekt stellt somit ein Paradebeispiel nachhaltiger und fundierter Weiterentwicklung von Studiengängen dar.

Der zweite Projektbericht „Hybride Unterrichtsformate im internationalen Lehr- und Lernumfeld“ stammt aus dem Institut für Übersetzen und Dolmetschen. Bettina Fetzter, Daniele Moretti und Annika Straube stellen hierin zwei Lehrveranstaltungen vor, die mindestens doppelte didaktische Herausforderungen adressieren: Zum einen werden hier Fragen nach Erfolgsfaktoren für hybride Lehrveranstaltung verhandelt, die zum anderen zwischen verschiedenen europäischen Partneruniversitäten der 4EU+-Allianz stattgefunden haben. Die positiven Ergebnisse lassen auf weitere ähnliche Veranstaltungen auch in Zukunft hoffen.

Die beiden Mathematiker Hendrik Kasten und Denis Vogel befassen sich in ihrem Beitrag ebenfalls mit Möglichkeiten digital unterstützter Lernformen. In „MaMpf-Back. Ein niederschwelliges Instant-Feedback-System für die asynchrone Lehre“ beschreiben sie ihr Projekt der Weiterentwicklung der E-Learning-Plattform der Fakultät für Mathematik und Informatik („MaMpf“). Im Zuge der Förderung wurde hier ein spannendes Feedbacksystem für Studierende integriert, welches sich nicht nur als technisch innovativ, sondern vor allem als lernförderlich herausstellt. Einmal mehr zeigt sich die zentrale und weitreichende Rolle von Feedback für den Lernprozess.

Feedback auf Lernprozesse spielt auch im letzten Projektbericht eine fundamentale Rolle. Julia Kraft stellt im Beitrag mit dem sprechenden Titel „‘HeidelCoach‘. Coaching für Jurastudierende“ ein Programm zur Unterstützung von Studierenden im Jurastudium vor. Die Fakultät konnte so auf die ganz spezifischen Herausforderungen des Fachs und die Bedarfe der Studierenden adäquat reagieren und durch qualifizierte Hilfskräfte individuelles und gruppenbezogenes Coaching (z. B. zu Zeitmanagement, Lernmethoden oder Lernmitteln) anbieten. Das inzwischen äußerst erfolgreich etablierte Coachingprogramm kann als gutes Beispiel für gelungene Feedback-Kultur dienen: zum einen konnte das studentische Feedback auf Studium und Lernen aufgenommen werden; zum anderen bietet das Coaching Möglichkeiten des konkreten Feedbacks für Studierende.

Die sechste Ausgabe von *HINT* bietet also abermals ein großes Spektrum an spannenden und innovativen Beiträgen, die auch jenseits von heiSPARK alle das Potential haben, als Funken der Transformation kleinere und größere Veränderungen anzustoßen. Als Autor*innen und Herausgeber*innen bleiben uns nun noch zwei Schlussworte: eines des herzlichen Dankes an alle, die am Erscheinen der Ausgabe in diesem Jahr beteiligt waren. Neben den vielen Autor*innen und Interviewpartnerinnen waren das vor allem die weiteren Herausgeber*innen Karolin Salmen und Sebastian Stehle und insbesondere Carina Mönkemeyer, die eine große Hilfe bei allen editorischen Arbeiten war. Das letzte Wort richtet sich an alle Leser*innen: wir hoffen, dass die hier versammelten Beiträge Neugier wecken, die eigenen didaktischen Perspektiven zu erweitern und Inspirationen liefern, Lehre weiterzuentwickeln und das Lernen der Studierenden zu fördern.